

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 10 (1958)
Heft: 11

Artikel: A propos Jugend und Film : beinahe ein Manifest
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963389>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fast möchte ich sagen, es sei ein Krebsübel des gegenwärtigen Jahrhunderts, dass man diese Gründe vergessen hat. Es ist eine der grossen Aufgaben der Frauen und Mütter, den Kindern das Warten-können, das so viel mit persönlicher Freiheit zu tun hat, beizubringen. Alles Ding hat seine Zeit. Die Kinder müssen es am eigenen Leibe erfahren, was es für eine Bewandnis damit hat. Sie müssen nicht aus einer masochistisch demütigen Haltung heraus bekennen, sie hätten das oder jenes noch nicht. Aus einem freimütigen Stolz heraus sollen sie es sagen lernen. Zum momentanen Verzicht gehört das Einsetzen der eigenen Kraft, etwas Erstrebenswertes zu erringen. Setzt man sich zudem die Frage ernsthaft vor, ob sich das Einsetzen der eigenen Kraft überhaupt lohne, so wird das und jenes schon gar nicht mehr gewünscht. Man lernt das richtige Verhältnis der Dinge, das Mass aller Dinge viel eher kennen. Man lernt es auch wieder, dass man sehr wohl ohne eine Menge "unentbehrlicher" Dinge leben kann.

Das Warten-können auf materieller und viel mehr noch auf moralischer Ebene gehört zu einem reifen Menschen. Wer es nicht kann, ist auch heute noch kein reifer Mensch, und es gibt viele Erwachsene, die nicht reif sind. Auch bei Volljährigen hört die frauliche Aufgabe des Zurückhaltens, des Hinweisens auf ein wesensgemässes Tempo nicht auf. Jeder Mensch verfällt immer wieder in die Eile und in die Hast; man braucht sich nur den Strassenverkehr und seine rauhe Sprache anzusehen. Ob Fussgänger oder Autofahrer - man kann nicht warten. Lieber bezahlt man mit dem Leben.

Es gibt aber noch ein weniger spektakuläres Mit-dem-Leben-bezahlen. Wenn wir es nur unsern Mädchen beibringen könnten, wieviel sie verlieren, wenn sie ihrem körperlich-seelischen Reifwerden nicht genügend Zeit lassen! Sie betrügen sich um ein köstliches Geschenk, und daran wird gar nichts geändert, ob sie nun im 17. oder im 20. Jahrhundert leben. Sie bezahlen allzu oft mit dem Leben, einem inneren Leben, das, einmal zerstört, nicht mehr aufersteht. Diese Tatsache ist viel wichtiger, als die andere Tatsache, dass ein Kind auch äusserlich das Leben "zerstören" kann. Die richtige Einstellung zum Kind kann ein neues Leben bringen; das innere, das eigene Leben aber wird nie mehr gleich sein, wenn dieses Kind nicht eine Frucht der Liebe und der Hingabe, sondern nur eine des Nicht-warten-könnens ist.

Die Stimme der Jungen

A PROPOS JUGEND UND FILM (Beinahe ein Manifest)

"Junge Menschen bevorzugen Filme, die sie als echt empfinden", formulierte -ler in der letzten Nummer in dieser Spalte.

Gewiss: der Schweizer Tarzan; der Alleskönner; der Held mit dem harten Panzer, der nur verschämt das weiche Herz ahnen lässt; das Urbild einer Klischeefigur: Schaggi Streuli findet keine Gnade vor den Augen junger Leute. Filme, die ihre innere Leere durch raffinierte Gestaltung zu überdecken versuchen und betont anspruchsvoll auftreten wie etwa "Thérèse Etienne" oder "L'Ascenseur pour L'Echaffaud" werden abgelehnt. Ja, es ist viel Hoffnung mit der Jugend; aber ist es wirklich so? Bleiben wir da nicht zu allgemein? Wie sind denn diese jungen Leute?

Die junge Generation ist das Spiegelbild der ältern; überall, auch in ihrem Verhältnis zum Film. Da ist, wie bei den Erwachsenen, jene grosse Gruppe, die im Kino Befreiung vom Alltag sucht: das ungeliebte Leben; das wilde Abenteuer, die romantische Liebe, das Leben: ein Traum. Jene Bedauerlichen, die nicht imstande sind, einen realistischen Film zu sehen, weil sich ihr ganzes Denken auf kindlicher Stufe befindet. Diese geordnete Welt der Kindheit wird im Kino durch das Happy End wiederhergestellt. (Einen Zehnjährigen hörte ich nach den "Ladri di Biciclette" sagen: "Aber der Film ist nicht zu Ende, der arme Mann hat ja sein Velo noch nicht wiedergefunden".)

Da ist jene Gruppe, bei der sich dies zur Sucht entwickelt hat; das Kino als Startplatz zur Flucht aus dem Leben. Menschen, die drei-, vier-, sogar fünfmal wöchentlich ins Kino gehen (und sie sagen nicht etwa: "Einen Film ansehen", sie sagen: "Ins Kino gehen"). Das Kino wird zum Mythos.

Es braucht vielleicht etwas Mut, Filme anzusehen, in denen das Velo nicht wiedergefunden wird. Es gibt junge Leute, die diesen Mut haben, die mit dem Film und durch ihn erwachsen werden. Es sind nicht allzu viele. Aber man darf sie nicht übersehen.

Dann ist da noch die grosse Gruppe, die keine bestimmte Haltung dem Film gegenüber hat: heute "Brücke am Kwai", morgen Audy Murphy oder Eddie Constantine. Bei diesen Unbestimmten müsste eine Erziehung zum guten Film ansetzen; bei diesen, die vielleicht ein bloss nicht gewecktes Sensorium für den wertvollen Film besitzen. Und alle unerfreulichen Perspektiven dürfen uns nicht daran hindern, eine zielbewusste Filmernziehung (in der Schule schon) zu fördern. Die Aussichten auf Erfolg sind wie es z. B. Jugendfilmklubs beweisen, gering: viele lassen sich nie ansprechen, einige bleiben indifferent und nur wenige ziehen daraus Gewinn. Aber, auch wenn man die schon sehr optimistischen Gedanken von -ler nicht teilt, ist es klar, dass es nur eines geben kann: weitermachen, eine immer grössere Basis schaffen, um immer weitere Kreise zu erreichen.



Abschiedsschmerzen junger Leute in der witzigen und gut gespielten englischen Komödie "Alles für die Katze".

RADIO-AKTUALITÄTEN

-In der konservativen Presse wurde die Programmleitung der Rundpruchgesellschaft kürzlich angegriffen, weil sie den Sender Beromünster fortlaufend in den Dienst sozialistischer Propaganda stelle. Der starke Einfluss der Sozialisten sei durch das Zweigespann Präsident Dr. W. Spühler, sozialistischer Zürcher Stadtrat, und den frühern sozialistischen Bundeshauskorrespondenten Püntner, gegenwärtig Chef des Informationsdienstes der Rundpruchgesellschaft, herbeigeführt worden. So habe der Präsident der sozialdemokratischen Partei W. Bringolf am 1. Mai, 7. Mai und 9. Mai über den Sender sprechen können, wobei er politische Propaganda getrieben habe.

In der "Berner Tagwacht" wiederum wurde wegen des in den Maifeier-Sendungen angeblich fehlenden "sozialistisch-gewerkschaftlichen Gedankengutes" Angriffe gegen die Rundpruchleitung gerichtet. Eine unpolitische Maifeier sei ausgeschlossen. Nicht-Sozialisten könnten an diesen Maifeier-Sendungen nicht teilnehmen, wie dies vorgekommen sei. Von konservativer Seite wurde dazu festgestellt, dass bei solchen Forderungen von politischer Neutralität allerdings keine Rede mehr sein könne. Auch bei andern Gelegenheiten, so bei der Diskussion um die neue Finanzordnung, seien die sozialistischen Vertreter durch Beromünster unzulässig bevorzugt worden. Beim Fernsehen hätten diese es im Vorstand durchgesetzt, dass die vorgesehenen, unpolitischen Orientierungen über die Finanzvorlage hätten abgelesen werden müssen. Die administrativen Instanzen seien in der Rundpruchgesellschaft den Gefahren, die sich aus der Tätigkeit des Tandems Spühler/Püntner ergäben, nicht gewachsen. Die bürgerlichen Gruppen wiederum hielten viel zu ängstlich an den Spielregeln der politischen Neutralität des Landessenders fest. Das ganze Problem werde voraussichtlich auf politischer Ebene aufgegriffen werden müssen.